



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

‘Eustathius schrieb in Konstantinopel seine Kommentare, zuerst und kürzer über die Odyssee, dann über die Ilias’.

In die hervorgehobenen Worte ist eine litterarhistorische Untersuchung kurz zusammengedrängt, deren nähere Begründung der gelehrte Verfasser, selbst Herausgeber eines Commentars von Eustathius, sich aus guten Gründen veranlaßt sehen konnte nicht an einem Orte zu geben, wo nicht der Commentator sondern der commentirte Schriftsteller der Betrachtung unterlag.

Der Unterzeichnete, nach gewöhnlicher Erfahrung urtheilend, hielt es immer für natürlich, daß ein Commentar gegen das Ende nicht angewachsen sein sondern eher an Umfang abgenommen haben werde. Die Geduld scheint dem Eustathius nun freilich weniger ausgegangen zu sein, als es seinen Lesern zu ergehen pflegt; aber der Stoff mußte auch ihm sich mindern, da er selbst bei einer weniger breiten Behandlungsweise genöthigt gewesen wäre vieles im voraus zu erörtern. Allerdings sagt nun Eustathius in dem Vorwort zur Ilias p. 2 f. ed. Rom., wo er die Tendenz seiner Parekbolai darlegt, er habe in derselben Weise schon den Dionysius und die Odyssee commentirt (ὅποῖόν τι καὶ ἐν τοῖς εἰς τὸν περιγηγητὴν ἡμῖν γέγονε, καὶ εἰς τὴν Ὀδύσσειαν δέ). Aber es liegt so nahe anzunehmen, daß die Vorrede zur Ilias geschrieben sei beim Abschluß des ganzen Werks und als Einleitung zum Ganzen. Man konnte glauben, die Fassung dieser Vorrede selbst dränge zu dieser Annahme, und vollends würde dazu gedrängt, wer sich der deutlichen Worte in der Einleitung zur Odyssee erinnerte. Dort steht p. 1380, 11 zu lesen: ἔσται δὲ ἡμῖν καὶ νῦν αὖθα ὥς καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι τῆς μεταχειρίσεως ἡ ἐπιβολὴ οὐ κατὰ ἐξήγησιν ἢς ἄλλοις ἐμέλησεν, ἀλλὰ κατ’ ἐκλογὴν τῶν χρησίμων τοῖς ἐπιτρέχουσιν καὶ μὴ ἐν εὐχερεῖ ἔχουσιν ἑαυτοὺς ἐπαφιέναι τῷ τῆς ποιήσεως πλάτει σχολαίτερον, πολλὰ δὲ τῶν τῇ Ὀδυσσεΐᾳ ἐγκειμένων ἐν ταῖς τοιαύταις παρεκβολαῖς σεσίγηνται διὰ τὸ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ἰλιάδα ἰκανῶς εἰρησθαι περὶ αὐτῶν.

Es ist klar, Bernhardt muß aus andern Quellen geschöpft haben als aus den beiden Vorreden. Die Nachricht in der praef. II. allein kann er nicht für zureichend gehalten haben, da die Parallele aus der praef. Od. ihr diametral entgegensteht. Je sicherer aber und bestimmter jene Angabe in einem mit Recht so anerkannten und verbreiteten Werke auftritt, um so mehr wird dessen Verfasser einem dankbaren Leser gestatten nach den Quellen und Motiven derselben zu fragen.

H. Usener.

Eine römische Dichterin.

Unter den poetischen Arbeiten des Spaniers Damasus befinden

sich auch zwei Loblieder auf die heilige Agne oder Agnes, die bekanntlich auch von Prudentius und Ambrosius gefeiert worden ist. Von diesen beiden lautet das längere, das man übrigens schon mehrfach dem Damasus abgesprochen hat, folgendermaßen:

Constantina deum venerans Christoque dicata
 Omnibus impensis devota mente paratis
 Numine divino multum Christoque iuvante
 Sacravit templum victricis virginis Agnes,
 Templorum quod vincit opus terrenaque cuncta.
 Aurea nam rutilant summi fastigia tecti.
 Nomen enim Christi celebratur sedibus istis,
 Tartaream solus potuit qui vincere mortem
 Invectus caelo solusque inferre triumphum
 Nomen adhuc referens et corpus et omnia membra,
 A mortis tenebris et caeca morte levata.
 Dignum Agnes munus martyr devotaque Christo
 Ex opibus nostris per saecula longa tenebis,
 O felix virgo memorandi nominis Agnes.

Schon längst hatte ich bemerkt, daß an diesen Versen die Worte 'Constantina deo' herabliefen, ohne jedoch die Sache durch den Druck bekannt zu machen, als Mittheilungen aus einem Pariser Manuscript, die mir Professor Burstin freundlichst überließ, plötzlich sehr unsanft mich an den Spruch vom Lehrer des Hieronymus 'pereant qui ante nos nostra dixerunt' erinnerten. — Es ergab sich mir nämlich, daß schon vor mindestens tausend Jahren irgend ein Mönch eben dieselbe scharfsichtige Entdeckung gemacht hatte, was freilich nicht zu verwundern, da zu jener Zeit die Acrostichen noch blühten, wie denn überhaupt die lateinische Versification des Mittelalters unendlich viel besser ist als ihr Ruf, der freilich fast nirgend auf gehöriger Kenntniß der verachteten und gehöhten Autoren beruht. Doch darüber sprechen wir ein andres Mal. — Da nun die Priorität jener Beobachtung ohne Zweifel dem unbekannten Klosterbruder des Karolingischen Zeitalters, nicht mir, gebührt (falls ich nicht zur Pythagorisch-Emnischen Metempsychose meine Zuflucht nehme), so will ich wenigstens gute Miene zum bösen Spiel machen und die oben erwähnte Handschrift für Emendation unseres Gedichtes sowie (später einmal) des wirklich von Damasus verfaßten: benutzen, außerdem die interessante Notiz über die im Acrostichon genannte Dame vollständig mittheilen.

Uebrigens habe ich außer dem Coder von Saint-Germain aus dem neunten Jahrhundert (er trägt die Nummer 1309) noch eingesehen für die Verse der Constantina ein Rheinauer jetzt Züricher Pergamen, auf der Cantonalbibliothek dieser Stadt befindlich, in welchem dieselben ebenfalls, aber ohne den Namen des Urhebers, stehen (p. 94). Dasselbe stammt übrigens frühestens aus dem zwölften Jahrhundert und ist verwandt nach den Lesarten mit den in der Pariser Ausgabe von 1682

gebotenen und mit unsern. Also es ist zu schreiben in B. 4 *sacravi*, in B. 12 *dignum igitur*, in B. 7 *aurea cui*, wofür unser Coder *aurei que*, der von *Sarazain aurea quae* bietet. Ferner muß es heißen 'numen enim Christi', endlich paßt in der letzten Zeile ebenso wenig *memorandi nominis* als im *Hercules Furens memoranda facta* und in Meyers Anthologie *memorabilo corpus*; in Bezug worauf man sehe das Ende meiner jüngst erschienenen Abhandlung über die Tragoedien des Seneca. Vielmehr muß es auch im Gedicht der Constantina heißen *venerandi*, was auf den Namen der Märtyrin geht, da *ἀγνός* bekanntlich soviel ist als *sanctus* oder *venerandus*. Noch ist zu bemerken, daß der neunte und zehnte Vers, oder doch der zweite interpolirt sind, wo die Handschrift von Prof. Bursian bietet 'invictusque caelo solus ferre triumphum nomen addere ferens et corpus et omnia membra'. An dieser Stelle hat der Coder aus Reichenau 'invictus celo solus inferre triumphum nomina vera ferens retorquet et omnia membra'. Jedenfalls ist adhuc in B. 10 der Vulgata ein Mithwort, entstanden aus einer Lücke oder Undeutlichkeit des Archetypus. Uebrigens gibt die Züricher Handschrift in der drittletzten Zeile fälschlich 'devotaque virgo'.

Auch für das Gedicht des Damasus, das sich unter der Ueberschrift 'item sancti Damasi episcopi urbis Romae' einführt, bietet unser Pergamen Verbesserungen, obwohl es hier verderbt und lüdenhaft ist. Doch spare ich mir die Mittheilung darüber auf ruhigere Zeiten, und gehe jetzt zu der Notiz über, welche im Eingang der vorhin besprochenen Verse zu finden ist. Dieselbe lautet: 'Constantina itaque Augusta cum esset prudentissima et vehementer litteris mundialibus erudita hos versiculos in dedicatione basilicae dictavit et super arcum qui basilicam continet iussit scribi ita ut capita versuum nomen eius scribant singulis litteris primis intextum [intentis], quibus legitur 'Constantina deo.'

Während viele Caesaren mit ihren ersten Anherren, dem Dictator und Augustus, sich mit großem Eifer — der Erfolg war minder namhaft — auf die Poesie geworfen haben, wird nicht gleiches von kaiserlichen Damen gerühmt, obwohl sich einige derselben in Schriftstellerei versuchten. Um so angenehmer ist also diese Notiz von der Constantina, welche es zwar nicht bis zur Kaiserin gebracht hat (sie ging übrigens auch ins Kloster), aber doch nach der damaligen Hofetiquette auf den Titel Augusta Anspruch machen konnte.

Leiden.

Lucian Müller.

Epigraphisches.

Zu den *inscriptiones latinae antiquissimae*.

Unter den *Tituli Mummiani* in den *Inscript. Lat. antiq.* befindet sich einer (leider nicht mehr erhalten im Original, sondern nur